

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

müfste denn eine blofse äufsere herübernahme des worts von den Persern im auge haben. An sich wäre es gar nicht so unwahrscheinlich, obwohl prosaisch, wenn man in der „dreiwelt" den einen der götter, sei es nun den obersten und höchsten, oder den untersten und letzten in rang, den „dritten" geheifsen hätte. Auch haben die indischen erklärer das wort Trita zuweilen so verstanden, trotz tṛtîya (tertius). Der deutsche Tuisco sollte nach Lachmann geminus sein (Grimm anhang s. XXIX. ausg. 1); eher aber doch intermedius? Vgl auch den Tveggi und Thriddhi bei Kuhn (Höfer I. 289).

Halle. Pott.

Lateinische wort- und formdeutungen.

1) signum.

IV. 22 fgd. finden wir eine reihe wörter aufgeführt, in denen bei ursprünglich doppelconsonantischem anlaut nicht das s, sondern die muta hinter demselben ausgefallen sein soll. Bei manchen dieser fälle kann man zweifel hegen, am meisten wahrscheinlichkeit hat wohl der ausfall eines t im lateinischen, da hier die participia auf --sus und —ssus eine hinreichend sichere analogie im inlaut bieten. Von seiten der form kann es daher keinem bedenken unterliegen, wenn wir diesen beispielen eines unterdrückten t auch signum zugesellen statt stignum von der wurzel stig, die Kuhn IV. 6 dem skr. tij zur seite stellt. Die bedeutung ist zwar sehr weit ausgedehnt, indessen waltet der grundbegriff des „gestochnen" doch in vielen anwendungen des wortes noch vor, und wenn signum z. b. „bild, bildsäule" bezeichnet, so rückt dem unser stich (kupferstich u. s. w.) in überraschender weise nach, wie überhaupt in solchen annäherungen urverwandter, durch den gebrauch getrennter wurzeln der zufall oft wunderbar spielt.

2) temptare.

Die herleitung von tentare aus tendere giebt einen höchst nothdürftigen sinn, aufserdem ist die form temptare längst als die handschriftlich beglaubigte anerkannt und wird überdies durch das engl. to tempt, attempt u. s. w. bestätigt; bestehen aber beide formen neben einander, so läfst sich wohl tento aus tempto herleiten (wie lanterna nach Pott für lampterna), nicht aber tempto aus tento. Darüber kann also kein zweifel sein, dafs an eine ableitung von tendo nicht zu denken ist; zweifelhaft bleibt nur, an welche wurzel wir uns zu wenden haben, da tempto sowohl aus temp- als aus tem- (vgl. emptus), skr. tap oder tam, entspringen konnte. Für wurz. tap scheint, namentlich wenn wir mit Bopp tempus = skr. tapas setzen, die ähnlichkeit der form und bedeutung von tempero zu sprechen, wenn man von der bedeutung „versuchen, prüfen" ausgeht, während tap „quälen", tapas „kasteiung", parantapa „hostem vexans" den übergang zum begriff „angreifen" erleichtert. Räthlicher erscheint es indessen doch, von der wurzel tam auszugehn, sobald man nur die von Benfey schon im griech. wurzellexic. II. 244 aus tamâla „messer" und dem griech. τέμνω erschlossene bedeutung schneiden zu grunde legt. Daraus entwickeln sich viel plastischer die bedeutungen versuchen (anschneiden), berühren (vgl. τέτμων), angreifen (tamayâmi, vexo), und die formveränderung in tem-p-to erscheint bei dieser ableitung als eine nothwendige, während das m bei der ersten nur ein zufälliger zusatz wäre. (tento konnte freilich auch dann aus tempto entstehen, wenn das p ursprünplich war, vgl. quinctus quintus.)

3) fretum.

Eine andre wurzel auf m, aber in einer im lat. verhältnifsmäfsig seltenen gestalt, mit abfall des nasals erblikken wir in frĕtum, von Pott gewifs richtig als „brandung" erklärt — vgl. die gewöhnlichste bedeutung „meer-

enge“ und übertragungen wie fretum adolescentiae — weniger befriedigend in der form mit ferveo, θέρω zusammengestellt. Allerdings ist im lat. bei wurzeln auf nasale viel häufiger die wurzelgestalt unverändert geblieben, auch wo andre sprachen eine der drei andern formen (II. 227) vorziehn, so in mens-stamm menti- gegen μῆτι-ς, mati-s, wie wir auch bei den zahlwörtern das lat. vorzugsweise den nasal behaupten sehn; doch findet sich z. b. -gĕt in indigetes*). Somit läſst sich fretum ohne schwierigkeit auf die wurzel frem = skr. bhram zurückführen, die sich zur bezeichnung des dumpfen wogengeräusches ebensogut eignet als zu der des donners in βροντή, ἐριβρεμέτης u. a. Die vollere form könnte der name der am meere wohnenden Frentani enthalten, doch verdienen die formen bei Mommsen, unt. dial. 309 noch genauere erwägung.

4) augustus, augur, auctor.

Zu den neutris auf -us, deren dasein nur noch aus ableitungen zu erschlieſsen ist, gehört auch *augus, erhalten in augustus. Auf den ersten blick scheint nun Benfey's, auch von Schweizer III. 380 angenommene vergleichung des skr. ôjas, gleichviel ob „stärke“ oder „glanz“ die grundbedeutung ist, namentlich aber unter letzterer voraussetzung um so treffender, als das griech. ebenfalls ein *αὖγος in δυς-, παν-, ἠμερ-, λαμπραυγής birgt, wogegen, wenn die stärke zunächst bezeichnet wäre, augeo sich sehr gut anschlieſsen würde. Auch teilen wir hinsichtlich des augur Corssen's bedenken gegen die herleitung aus aviger III. 270 vollkommen. Indessen erscheint doch die bezeichnung des sanctus, religiosus, durch stärke- oder glanzbegabt etwas unbestimmt, und die deutung des augur als „mehrer“ wird mindestens nur so lange anspruch auf geltung haben, als sich keine bessere darbietet. Eine solche

---

*) Auch tăbula schlieſst sich wohl am natürlichsten an wurzel tam, nur nicht mit b statt m (Pott et. forsch. II. 58), sondern, wie umbr. tafla zeigt, mit suffix -bula.

scheint uns aber das griechische an die hand zu geben. Bedenkt man nämlich, dafs die lat. media im inlaut ebensowohl ursprünglicher aspirata als organischer media entspricht, das erstarrte guna von u im griech. durch *αυ* und *ευ* (vgl. *αὔω* und *εὔω*), im lat. durch au und o vertreten wird, so liegt es sehr nahe, *augus mit *εὖχος* zu vergleichen, das nicht blofs ruhm, sondern auch gebet und gegenstand des gebets bezeichnet, augustus also entweder „ruhmvoll" oder noch besser, wie *σεβαστός* andeutet, „angebetet, anbetungswürdig" zu übersetzen. Da ferner *εὔχομαι* teils „geloben, beten, wünschen", teils „sich rühmen", *αὐχέω* nicht nur „sich rühmen", sondern auch geradezu „sagen" bedeutet (vgl. übrigens auch das homerische *εὔχομαι εἶναι*), so ergiebt sich als grundbegriff, aus dem sich alle bedeutungen der wurzel *αὐχ*, *εὐχ* erklären, laut aussprechen (profiteri), wie ja auch orare deutlich von os abgeleitet ist. Wir sind also berechtigt, auch augur als den betenden, gelübde aussprechenden (*εὐχέτης*), gewifs eine sehr bezeichnende benennung des opferpriesters, umbr. uhtur (augur) und lat. auctor als den laut (daher oft zuerst) aussprechenden (zeuge, veranlasser, wie auctoritas teils die eigenschaft des auctor, teils erklärter wille, ausspruch ist) hierherzuziehn. Endlich schliefst sich auch wohl autumare von auctumare an (wie autumnus statt auctumnus steht), dagegen ajo und skr. âha nur dann, wenn die wurzel etwa âh, aus âvah zusammengezogen, wäre.

5) posco, postulo.

Dafs posco und postulo der wurzel angehören, die im skr. prach (pṛch) lautet, ist wohl jetzt allgemein anerkannt; nur kann ich mich nicht damit einverstanden erklären, wenn man sich etwa posco aus prosco durch ausstofsung des r entstanden denkt. So leicht nachzuweisen ist, dafs v oder j hinter einer muta im anlaut geschwunden, wie für das lat. dis- statt dvis- und du- statt dju- (in dudum) aufser zweifel setzen, so unwahrscheinlich ist es für das lateinische, — und in der lautlehre hat jede

sprache, ja jeder dialect seine eignen gesetze, was nur zu oft vergessen wird, — dafs bei anlautender muta cum liq. die letztere ausgefallen sei. Was namentlich r betrifft, so kommt im lat. aufser sr und hr jede r-verbindung anlautend vor, nur dr ist verdächtig, und wir finden selbst dem skr. bhanj, bhuj gegenüber lat. frango, fru(g)or; wo aber einer von beiden lauten weicht, trifft dies, wie schon Benary I. 73 bemerkt hat, und wie es die assimilation im inlaute bestätigt (arripio, nicht addipio), den „schwereren" ersten: beispiele für pr sind red-, restis und von unsrer wurzel rogo (II. 476). Die vergleichungen, in denen das gegenteil angenommen ist, wie die ableitung des pol-, por-, pos- aus prod- oder des lat. pius aus skr. priya sind höchst verdächtig und mindestens unerwiesen (vgl. Curtius in dieser zeitschr. III. 157). In unserm falle deutet aber sowohl das umbr. persklum (und pe(r)sni- statt perskni-) als die skr. nebenform pṛch auf eine grundform parsk hin, der sich auch ahd. forscôn anschliefst; aus ihr erklären sich posco statt porsco und postulo statt posctulo (wie mistum statt misctum) und das statt porsctulo nach bekannten lautgesetzen ebenso befriedigend wie tostum neben torreo aus torstum, torseo. Der zweiten form prask hingegen (oder vielmehr nach ausstofsung des s: prak) schliefsen sich lat. precor, procus, goth. fraihnan, ahd. frâgên, slav. prositi (s für k), sowie mit abfall des p und mit media, die also wohl der asp. in prach aus praskh entspricht, das lat. rogo an.

6) mando.

Ganz in derselben weise erklärt sich — vorausgesetzt, dafs Benary's wurzelvergleichung richtig ist*) — nach zwingenden lautgesetzen eine form, bei deren deutung röm. lautl. 213 fgd. meiner überzeugung nach der selbständigkeit der europ. sprachen dem skr. gegenüber zu nahe ge-

*) unmöglich wäre es gerade nicht, dafs mandó „nafskauen" als causale zum intrans. madeo gehörte, wie pando zu pateo.

treten ist. Wenn man mit Bopp und Schleicher anerkennt, wie es a. a. o. s. 5 geschehn ist, dafs ṛ nichts als speciell sanskritische abschwächung aus ar, ra ist, woraus sich für die von Schl. vermifste lehre von der wurzelschwächung eine doppelte schwächung des ar ergiebt: 1) zu ra in allen sprachen des stammes, 2) zu ṛ nur im skr. und slav., so braucht man keine willkührliche verwandlung von ṛ in a anzunehmen, wie man überhaupt dann in ṛ-wurzeln gar nicht von der sanskritform ausgehn darf. Vielmehr erklärt sich ganz einfach die doppelte form mando und frendo aus den beiden wurzelformen mard und mrad, die sogar beide noch im skr. nachzuweisen sind in mardayâmi und mradê. Wollte das latein den nasal von mṛdnâmi bewahren, so mufste es entweder das d aufgeben, oder das n versetzen und die wurzel ebenso behandeln wie die verba der 7ten classe (II. 470. IV. 206). So entstand aus der ersten form marndo mando, aus der zweiten mrendo frendo, um die unaussprechlichen consonantenverbindungen zu beseitigen. (Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, dafs ich die IV. 47 besprochenen griech. formen ebenfalls nicht aus skr. mṛ deute, sondern in *μαϱ* die grundform, *μβϱο βϱο* die erste schwächung derselben sehe.)

7) pedo -pestis.

Auffallend steht das lat. pedo ohne r dem skr. pard wie den entsprechenden griech. lit. slav. deutschen formen gegenüber, die sämmtlich das r bewahrt haben. Dafs aber das r nicht ohne weiteres geschwunden ist, zeigt die länge des ê in pêdo, die entweder auf ersatzdehnung oder auf ursprünglichen diphthong deutet. Ersatzdehnung, etwa statt eines ausgefallenen s wie in remus und anderen formen, liefse sich nun allerdings mit dem skr. pard, das sehr wohl einer grundform pasd entsprungen sein könnte (wie mergo und skr. majj aus der traditionellen form masj), weniger aber mit den formen der andern sprachen vereinigen, am wenigsten mit der des griech., dem ja der übergang des s in r fremd ist. Dagegen schliefst sich, wenn wir

das ê als diphthong also gleich skr. ê fassen, pedo sehr gut an gewisse sanskritformen an, in denen ê für ar (also i für r, wie öfters u für l) eingetreten ist; denn anders wird man den lautwechsel in ṛdh und êdh u. s. w. schwerlich erklären können *). Freilich weifs ich bis jetzt kein zweites beispiel dieses lautwechsels im lateinischen anzuführen, doch finden sich deren vielleicht, wenn man auf die erscheinung achtet. podex wird man dann nicht mit Pott zu pedo stellen dürfen, vielleicht steht po- statt pos-. Wohl aber könnte das noch unerklärte pestis etwa zunächst die stinkende seuche bezeichnen („stinken wie die pest") und somit statt perstis von *perd stehn wie tostum statt torstum; secundärem s assimilirt sich t zwar meist (IV. 28), jedoch nicht immer, wie manifestus zeigt (nach Benary von -hendo „handgreiflich", noch einfacher wohl von -fendo „woran man mit der hand stöfst").

8) pius.

Die vergleichung von pius mit skr. priya, schon wegen des anlauts verdächtig, kann um so weniger befriedigen, als beide wörter nicht einmal in der bedeutung genau genug übereinstimmen. Eine erklärung der form vermag ich freilich auch nicht zu bieten; doch sei daran erinnert, dafs ἤπιος namentlich in ausdrücken wie πατὴρ ὣς ἤπιος ἦεν in der bedeutung dem pius sehr nahe kommt. Formell scheidet sich ἤπιος durch das mangelnde digamma deutlich genug von ἔπος, mit dem man es wohl zusammengestellt hat, und wenn νήπιος nicht etwa gar vom begriffe impius ausgeht, so steckt auch darin eher die wurzel ἐπ- als ϝεπ. Hingegen zeigen uns ein präfix ἠ- mehrere wörter ganz deutlich wie ἠβαιός neben βαιός und ἠρέμα(ς) von skr. ram, und ἤπιος erscheint auch darin als compositum, dafs es wenigstens bei den Attikern zweier endungen ist. So mag sich denn ἤ-πιος dem lat. pius vergleichen.

*) So auch Schweizer IV. 297.

9) cura.

Dankenswerthe nachträge zu meiner besprechung der griech. formen der wurzel skav bietet Curtius IV. 238. Das ebenda behandelte uti führt uns zugleich auf eine lat. form, die ebenfalls unserer wurzel angehört. So wie sich nämlich nach der dort gegebnen entwicklung oviti durch oiti, oeti zu uti gestaltet hat, so vermittelt sich cura mit der wurzel cav-eo durch die alte form coira, coera, die ebensowohl aus covira entstanden ist wie curia aus coviria, nur ist bei cura nicht an zusammensetzung zu denken, sondern co(v)ira von der wurzelform cov abgeleitet. Wegen cav und cov vergleiche man das ganz analoge verhältnis zwischen favilla und foveo (Benary lautl. 102), wegen des i vor r, das vielleicht erst im diphthong eingetreten ist, ploirume und moirus. — Ob auch das griech. κοίρανος verglichen werden darf, mufs vor der hand dahin gestellt bleiben.

10) ve-.

Man hat vielfach das ve- in vecors, vesanus mit dem skr. vi- zusammengestellt, obgleich letzteres aus dvi- entstanden ist, und ich selbst habe I. 308 diese vergleichung angenommen, da der anlaut, wie lat. viginti zeigt, kein hindernis bietet. Wohl aber verbietet die länge in vê-, bei dieser zusammenstellung zu beharren, da sich ursprüngliche länge vielfach gekürzt (wie in -ve = skr. vâ), ursprüngliche kürze nicht leicht ohne nachweisbaren grund gelängt hat; seit Kuhn im lat. bi-vira III. 400 einen sichern vertreter des skr. vi- nachgewiesen hat, ist auch der letzte grund geschwunden, sie festzuhalten. Das lat. ê ist nun entweder aus ursprünglichem ai oder auf lat. boden aus ei oder ee entstanden. Welchen der drei wege wir auch einschlagen mögen, immer kommen wir zu demselben ergebnisse: vê- entspricht ganz ganau dem skr. vahi(s) mit ausfall des h, des consonanten, der noch leichter als j und v fortfällt; nur das bleibt zweifelhaft, ob das s von vahis

weggefallen oder eine form vahi zu grunde liegt, doch spricht das folgende s und c in den lat. wörtern eher für das letztere, zumal ein vahi statt avabhi nicht ohne analogie wäre. Somit stimmt vehemens, das schon Benary lautl. 138 zu vahis gestellt hat, und vêmens genau zu vesanus und vecors. Die grundbedeutung aus können wir noch deutlich im verbum vestigo „ausspüren" (eigentlich „ausstechen" oder „austreten"?) und im subst. vestibulum erkennen, beide schon von Pott et. forsch. I. 198 als composite mit ve- erklärt.

11) religio.

Dafs lêx der wurzelbedeutung nach nicht zu lĕgere, sondern zu ligare gehört, wie jus von skr. yu das bindende bedeutet, lêgare aber entschieden denominativ ist = lege creare, ist wohl nicht mehr zweifelhaft; über religio aber ist viel hin und her gestritten. Gegen die ableitung von religare hat sich zwar Pott etym. forsch. II. 161 ganz entschieden erklärt; mit seinem einwande, eine form auf -ion von einem schwachen verbo sei unmöglich, hat es indessen aus zwei gründen nicht viel auf sich. Erstlich ist diese behauptung noch gar nicht erwiesen, da sich z. b. opinio ebensogut von opinari als von opinus ableiten läfst; zweitens zeigt auch die wurzel von ligare (skr. lag?) ableitung starker form wenigstens in lictor, so dafs man religio aus derselben wurzel ableiten könnte, ohne gerade auf das verbum ligare zurückzugehn. Für die ableitung aus dieser wurzel spricht aber nicht nur die ähnlichkeit der bedeutung von lex und religio, sondern vorzüglich die analogie von obligare, da religio oft fast ganz mit obligatio übereinstimmt. Soviel können wir also schon jetzt mit bestimmtheit behaupten, dafs religio derselben wurzel angehört wie ligare und lex und ursprünglich das gebundensein bedeutet; ob aber lĕgo nicht wenigstens in einer bedeutung, da sich in diesem worte verschiedene wurzeln zu begegnen scheinen, mit ligare wurzelverwandt sei, ist

eine schwierige frage, die wir bis jetzt weder zu bejahen noch zu verneinen wagen.

12) scabi.

Unter den reduplicirten perfecten findet scâbi keine erklärung. Curtius bemerkt richtig temp. und modi 213, dafs eine reduplicirte form scecibi geheifsen und in der zusammenziehung scêbi gegeben haben müfste; aber reine dehnung, des a wie er annimmt, zum ersatz der reduplication ist ebenso undenkbar, da alle dehnungen im lat. perf. offenbar aus reduplicirten formen hervorgegangen sind. Wenn also scăbo nicht scêbi, sondern scâbi bildet, so mufs diese dehnung etwas anderes ersetzen als die reduplication, d. h. scabi mufs einer andern bildung angehören, folglich ein hülfsverbum enthalten. Aus scab-si konnte aber nicht wohl scabi entstehen, es bleibt uns demnach nur die annahme übrig, dafs es aus *scabui in derselben weise entstanden sei wie jûvi câvi môvi aus juvui cavui movui; das konnte um so leichter geschehn, als wir von einer grundform scabfui, latinisirt scabbui, ausgehn müssen.

13) uxor.

Zwischen zwei deutungen schwankt Pott hinsichtlich des -sor von uxor, und Benary schliefst sich der zweiten an, wonach -sor für -tor stände, das active suffix hier passiv gebraucht wäre. Ein x statt ct ist allerdings, wie im skr. anlautend (da, wenn nicht etwa das celtische, keine indogermanische sprache muta cum muta im anlaut hat, aufser der griechischen, vgl. xi wohnen = κτι), so im lat. inlautend nicht unerhört, vgl. fixus, vexare u. a.; somit wäre also die entstehung des uxor aus uctor = vector von seiten der form nicht unmöglich. Wahrscheinlich ist jedoch auch in dieser beziehung die erklärung aus vehstor nach analogie von soror = sosor statt sva-star (goth. svistar, slav. sestra), und wenn wir die bedeutung berücksichtigen, müssen wir die andere deutung, wobei das stets active

-tor passiven sinn erhielte (das fem. liefse sich allenfalls durch auctor rechtfertigen), entschieden verwerfen.

14) vacca.

Gegen die seit Pott oft wiederholte herleitung von vacca aus der wurzel vah mufs ich entschieden protestiren. Haben auch die Römer die kuh nicht ganz vom pfluge ferngehalten (Virg. Georg. III. 62), so wäre doch die ausschliefsliche bezeichnung der kuh als zugtier ebenso unpassend gewesen (v. 140), als dieselbe bezeichnung für den ochsen (skr. uxan, goth. auhso) passend ist. — Eine sichere deutung des wortes vermag ich nicht zu bieten: der anlaut könnte etwa aus gav- in gv- zusammengerückt mit dem bekannten abfall des gutt. entstanden sein, also cc unorganisch für einfaches c stehn, von einem *gavaka; das cc könnte auch assimilation aus tk sein, so dafs vacca statt vatca die kalbende (nach analogie von skr. vat-sa, lat. vit-ulus) bedeutete.

Mai 1855. H. Ebel.

II. Anzeige.

Sanskrit-wörterbuch,

herausgegeben von der kais. akademie der wissenschaften bearbeitet von Otto Böhtlingk und Rudolf Roth. St. Peterburg 1853—1855. Bogen 1—40.

Es war meine absicht in diesem schlufshefte des bandes eine literarische übersicht über die in den letzten jahren auf unserem gebiete erschienenen werke zu geben, allein die zahl der bereit liegenden abhandlungen liefs es gerathener erscheinen, dieselbe dem nächsten bande vorzubehalten. Wenn ich dessen ungeachtet hier noch zum schlusse ein werk bespreche, das zwar nicht unmittelbar unser gebiet berührt, aber doch bei der hohen bedeutung des sanskrit für die sprachvergleichung von gewaltigem ein-